Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 68 (1976)

Heft: 12

Artikel: Vom Mut zum Einfachen

Autor: Bahrs, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Mut zum Einfachen

Hans Bahrs

Vielleicht ist Albert Schweitzer, der berühmte und wenige Jahre nach seinem Tode nun auch schon dem Gespött von geistigen Eintagsfliegen preisgegebene Urwalddoktor von Lambarene, der letzte grosse universale Geist gewesen, der der Menschheit geschenkt worden ist. Weit und breit spreizen sich die eingebildeten Grössen und schwadronieren je unverständlicher und verstiegener in ihrem sprachlichen Ausdruck, desto mehr Bedeutung für sich heischend, weil ihnen der Mut zum Einfachen mangelt oder sie nicht begreifen können, wieviel schwerer es ist, einen Gedankengang klar und eindeutig statt verschwommen und nur einer über den Schlüssel zu ihrem selbstgebrauchten Vokabelschatz verfügenden Minderheit verständlich zu formulieren.

Es ist in unserer Zeit sehr viel vom Recht auf Bildung geredet worden. Wohlverstanden: ein gutes, unbestreitbares und des Schweisses der Edlen wertes Ziel, sich immer erneut darum zu bemühen, im Laufe der Zeit ein wenig näher an seine Grenze heranzukommen. Um auf Albert Schweitzer zurückzukommen: in allen seinen Schriften, in denen er ja zu einem nicht unwesentlichen Teil auch wissenschaftlich bedeutsame Probleme aus der Religion, der Musik und der Medizin abhandelt, drückt er das, was er aussagen will, einfach und verständlich aus, ohne darum auf eine genaue Fixierung seiner Erkenntnisse oder eines von ihm vertretenen Standpunktes zu verzichten. Wo gibt es diesen Mut zum Einfachen heute noch? Wo versteht es einer aus der Gruppe der geistig Herausgehobenen wie Schweitzer es noch vermochte, ungekünstelt und ohne die Gebärde der Herablassung sich mit schlichten Menschen ganz einfach über die Fragen zu unterhalten, die sie bewegen, die für sie wesentlich sind? Wir treiben einer Entwicklung entgegen, in der schon unsere Kinder in der Schule mit sprachlichen Symbolen arbeiten, mit denen ihre Eltern nichts mehr anzufangen wissen. Das Schlichte wird heute schon belächelt, das Hypermoderne tritt an seine Stelle. Schon in den Schullesebüchern, in denen den Progressiven zuviel Literatur stand, die noch den ewigen Werten im Leben eines gesunden Volkes verpflichtet war, bekommen unsere Kinder eine Kost verabreicht, die für sie die Wertskala ihrer Empfindungswelt auf wenige, meist unterkühlt dargebotene Faktoren verkürzt und alle anderen kurzerhand verschweigt oder verzerrt.

Recht auf Bildung? Das bedeutet doch wohl Vielfalt, Vertrautwerden mit dem Schatz an geistigen Überlieferungen unseres eigenen Volkes und aller Kulturvölker, deren wir teilhaftig werden können. Es muss gewiss immer wieder ein Vorwärts geben und das geistige Schaffen einer jeden Gegenwart muss in den Mittelpunkt der Anteil-

nahme jeder neuen Generation gestellt werden. Aber die Kontinuität darf darüber nicht verlorengehen, die Brücke von gestern muss auch geistig über das Heute zum Morgen geschlagen werden. Und dieser geistige Brückenschlag sollte so geleistet werden, dass ihn auch jeder in sich aufnehmen kann, der überhaupt nur dazu bereit und in der Lage ist. Das aber bedeutet, dass wir zurückkehren müssen zu einem einfachen Ausdruck dessen, was wir aussagen wollen, was wir aber auch ohne akademische Überheblichkeit, in der einer so leicht seinen geistigen Rang durch die Spickung mit möglichst vielen Fremdwörtern und gelehrt klingenden Vokabeln darstellen möchte, tun sollten, eingedenk dessen, dass nur der Mut zum Einfachen unsere Gedanken auch jenen verständlich machen wird, dem sie letzten Endes gelten sollten: dem ganzen Volk.